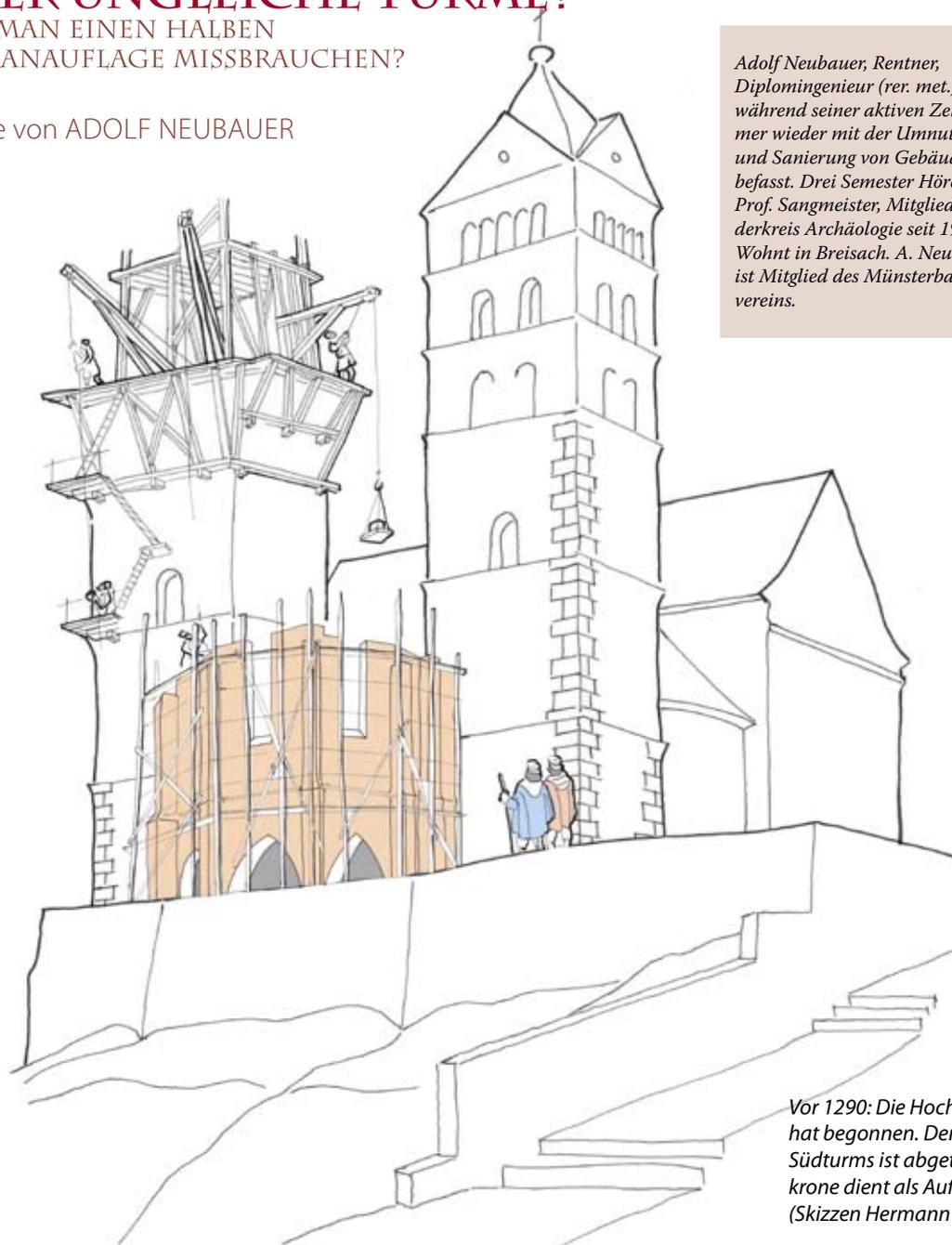


WARUM HAT DAS BREISACHER MÜNSTER UNGLEICHE TÜRME?

ODER: DARF MAN EINEN HALBEN TURM ALS KRANAUFLAGE MISSBRAUCHEN?

Eine Hypothese von ADOLF NEUBAUER

Adolf Neubauer, Rentner, Diplomingenieur (rer. met.) war während seiner aktiven Zeit immer wieder mit der Umnutzung und Sanierung von Gebäuden befasst. Drei Semester Hörer bei Prof. Sangmeister, Mitglied Förderkreis Archäologie seit 1970. Wohnt in Breisach. A. Neubauer ist Mitglied des Münsterbauvereins.



Vor 1290: Die Hochchorerweiterung hat begonnen. Der obere Teil des Südturms ist abgetragen. Die Mauerkrone dient als Auflager für den Kran (Skizzen Hermann Metz).

Als ich neulich in der Cafeteria des Helios-Rosmann-Krankenhauses saß und den – nach Abbruch des Altenheimes – wunderbar freien Blick Richtung Münster genoss, fiel mir wieder auf, dass die beiden Turmseiten Richtung Osten bis etwa 2 m oberhalb der Traufe des Hochchores identisch sind. (Wenn die Südseite des Südturms und die Nordseite des Nordturms trotzdem differieren, könnte dies auf Kriegseinwirkungen zurückzuführen sein). Sollte meine Beobachtung zutreffen, bedeutet dies, dass beide Türme – zumindest bis in diese Höhe – gleichzeitig entstanden sind. Der gesamte Nordturm ist im Baustil romanisch und aus einem Guss. Die unteren beiden Drittel des Südturms dagegen sind, wie der Nordturm, romanischen Ursprungs, im oberen Bereich dagegen gotisch. Dieser entspricht stilistisch dem Baustil der Erweiterungen der Sakristei und des Hochchores.

Wenn eine Kirche zwei Türme hatte, galt dies bis

ins 20. Jahrhundert hinein als Zeichen für eine Bischofskirche. Die beiden Türme sind also eine Dokumentation der – hier weltlichen – Herrschaft eines Bischofs über Breisach, in diesem Fall des Bischofs von Basel. Damit müssten die Türme nach 1137 entstanden sein. 1137 war die weltliche Herrschaft vom König auf den Bischof von Basel übertragen worden. (Stilistisch ist der Bau aber – besonders deutlich sichtbar beim Nordturm – m. E. 100 Jahre früher anzusiedeln. Es wäre denkbar, dass die Kirche schon im Zusammenhang mit der Erhebung zum »Vorort« durch König Heinrich II. anno 1002 stand, der ja mit dem Basler Bischof zusammenarbeitete.)

Wenn beide Türme bis 2 m über die Hochchortraufe gemeinsam entstanden sind, wären baugeschichtlich zwei Varianten denkbar:

- Der Südturm ist nur bis dort hochgezogen worden.
- Die beiden Türme wären als Zwillinge fertig ge-

baut worden; der obere Teil des Südturmes wurde später wieder abgetragen.

Die erste Variante halte ich für nicht sehr wahrscheinlich. Geldmangel, wie etwa in Straßburg, wird hier keine Rolle gespielt haben; der zweite Turm als »Bischofssymbol« war wohl wichtiger.

Also ist die zweite Variante anzunehmen. Aber warum leistet man sich, nachdem alles fertiggebaut ist, einen Teilabriss?

Die Baumaßnahme »Erweiterung des Chores nach Osten« wurde etwa um 1280 begonnen. Die Türme gab es schon; sie behinderten die Bauarbeiten, da hinter ihnen ein toter Winkel entstanden war, in den man Steine nur unter großen Schwierigkeiten von außen bringen konnte. Heutzutage ließe sich dieses Problem mit einem sehr hohen Turmdrehkran, der über den Turm hinweg schwenken würde, problemlos lösen.

Als ich später vor der Krypta und dem gotischen Chor stand und mir überlegte, wie die Bauleute damals die großen behauenen Steine - immerhin beträchtliche Lasten - bewegt und an ihren Einbauort gehoben haben könnten, kam ich zu keiner eindeutigen Lösung. Die Kirche mit Hochchor steht ja hart am Plateaurand der Oberstadt. Ohne Hub- und Schwenkeinrichtung, ohne Kran also, ging es nicht. (Wie ein solcher in der damaligen Zeit ausgesehen hat, wissen wir von alten Zeichnungen her).

Wo könnte dann ein geeigneter Platz für eine Baustelleneinrichtung samt mächtigem hölzernem Kran gewesen sein? Genau genommen benötigte man zwei Kräne, einen auf der Nord- und einen auf der Südseite, da man die schweren Steine sowohl vom Boden auf die Einbauhöhe heben als auch bis zur gegenüber liegenden Mauerseite versetzen musste. Der schmale Streifen an der Ostseite bot zu wenig Platz. Ähnlich waren die Verhältnisse auf der Südseite - und der Südturm stand auch noch im Weg. Auf der Nordseite hätte man zwar ausreichend Platz gehabt; aber dort ließ der Nordturm ebenfalls kein ungehindertes Arbeiten zu. Erschwerend kommt hinzu, dass wahrscheinlich schon damals der nördliche Platz als Friedhof (Beinhaus!) genutzt wurde. Durfte man einen solchen sensiblen Ort mit Baugerät, Werkstätten und Baumaterial vollstellen? Gewiss nicht!

Bei einem Blick auf den Lageplan kam mir ein verrückter Gedanke: Wenn ich den »gekappten« Südturm als Basis für einen Kran verwenden könnte, wäre es möglich, mit einem relativ kurzen Ausleger die gesamte Baustelle Krypta/Hochchor zu überstreichen. Für diesen Ausleger wäre auch das Hochheben von Balken für die Dachkonstruktion bis auf die Firsthöhe des Chores kein Problem.

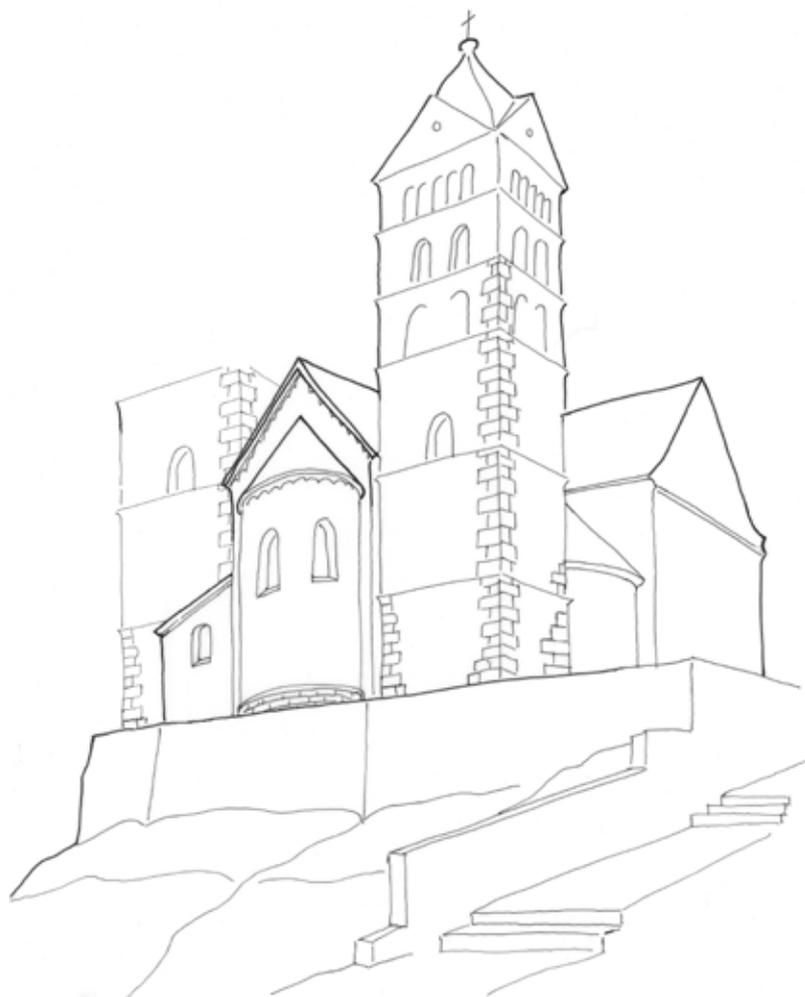
Von der Basis eines zurückgebauten Südturms aus könnte der Kran auf der Südseite des Münsters Lasten vom Boden aufnehmen, sie anheben und direkt am Einbauort absetzen, und es gäbe keinen toten Winkel mehr im Baustellenbereich. Der Kirchenraum wird durch ein Provisorium

abgeschlossen, so dass während einer langen Bauzeit ungestörte Gottesdienste möglich wären.

Also: Sollten beide Türme gemeinsam hochgeführt worden sein, musste jetzt ein Teil des Südturmes wieder abgetragen werden, um auf seiner Mauerkrone Krane montieren zu können.

Die Steinmetze haben das Gerüst für ihre Arbeit an der Außenwand des Hochchores vermutlich innen, im Hochchor selbst, aufgebaut. Dorthin mussten sie gelangen! Am einfachsten war der Weg von Süden durch die Sakristei. Man brach eine Türöffnung vermutlich von Osten in die Sakristei und verschaffte sich dadurch einen Zugang zur Baustelle ohne den Kirchenraum zu betreten. Nach Abschluss der Rohbauarbeiten am Chor und der Eindeckung des Daches baute man die Krane ab. In der Folge entstand der obere Teil des Südturmes neu als schlanke Turmspitze im »modernen« (gotischen) Baustil. Desgleichen wurde der Durchbruch in die Sakristei durch die Erweiterung im modernen Stil geschlossen.

Bleibt eine letzte Frage: Wer hat den Weiterbau des Turms »bedient«? Wo stand sein »Helferkran«? Es gab in der damaligen Zeit eine Reihe verschiedener Bauarten von Hebegeäten. Bei einem stabilen Mauerblock, wie ihn der gekappte Südturm darstellt, wählte man meist eine schmale, auf dem Boden stehende Konstruktion. Sie wurde am Gemäuer verankert und wuchs mit dem Bauwerk in die Höhe.



1100: So könnte die ganz frühe Kirche ausgesehen haben.